Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile

Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband

Band: 41 (1994)

Heft: 4: http://www.youtube.com/watch?v=D5E5TjkDvU0

Artikel: Blick zurück in eine bewegte Zeit

Autor: Muratti, Vincenc / Koopmann, Arnold / Hänsli, Ueli

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-368441

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als der Zivilschutz noch in den Kinderschuhen steckte

Blick zurück in eine bewegte Zeit

Eine Organisation vom Format des Zivilschutzes lässt sich nicht einfach aus dem Boden stampfen. Sie musste Schritt für Schritt aufgebaut werden. Dazu waren Leute erforderlich, die sich an Neues heranwagten und begeisterungsfähig waren. Es brauchte auch eine gehörige Portion Pioniergeist. Solchen Zivilschutz-Pionieren spürte unsere Zeitschrift nach. Die Aufzeichnung ihrer Erinnerungen möge als Dank an alle jene verstanden sein, die in der Anfangszeit dazu beigetragen haben, den Zivilschutz zu dem zu machen, was er heute ist: ein Netz der Sicherheit, das unser ganzes Land überspannt.

Vincenc Muratti, Basel

Die ersten Versuche mit Zivilschutzbauten

Mit dem Zivilschutz ist der heute 79jährige Vincenc Muratti noch immer eng verbunden. Er ist Ehrenmitglied des Zivilschutzverbandes des Kantons Basel-Stadt und war dieses Jahr auch am Bevölkerungsschutztag in seiner Heimatstadt anzutreffen. In seinem Dienstbüchlein sind rund 600 Diensttage eingetragen.

Eigentlich stiess er zum Zivilschutz, als es diesen noch gar nicht gab. Nach dem Ungarnaufstand im Jahr 1956 wurde er beauftragt, einen Sanitätsdienst aufzubauen. In Basel entstand Ende der fünfziger Jahre auch eine erste Ausstellung, mit der für den Zivilschutz geworben wurde. Auch hier wirkte Vincenc Muratti mit. Sein besonderes Interesse galt jedoch den Zivilschutzbauten, mit denen erste Versuche gemacht wurden. Es ging dabei nicht nur um die Raumaufteilung und die Festigkeit, sondern auch um technische Details, wie zum Beispiel um Türen, die von innen geöffnet werden konnten. Als es dann an den Aufbau des Zivilschutzes ging, wurde Vincenc Muratti als Instruktor beigezogen. «Damals beruhte noch alles auf Freiwilligkeit», erinnert er sich. Er war Instruktor für den Pionierdienst, für den Betriebsschutz und auch Feuerwehrinstruktor. Ein Zivilschutzinstruktor musste ein sehr vielseitiges Können und Wissen mitbringen. Dabei kam ihm seine Ausbildung zugute, die er sich zusammen mit den Luftschutzoffizieren der Stadt Basel erworben hatte. Heute hat Vincenc Muratti oft Gelegenheit, mit seinem Sohn zu fachsimpeln, der in die Fussstapfen des Vaters getreten ist.

Eduard Reinmann



Gespräch unter alten Kameraden. Von links: Dolf Kindler, Marcel Gautier, Vincenc Muratti.

FOTO: E. REINMANN

Arnold Koopmann, Zollikerberg

Sein Markenzeichen war die Tabakpfeife

Der heute 80 Jahre alte Arnold Koopmann kann auf ein bewegtes Leben zurückblikken. Er erlebte die Machtergreifung Hitlers in Deutschland mit, wanderte später nach Algerien aus, kehrte 1939 in die Schweiz zurück und wurde nach einer Tätigkeit im Textilhandel 1970 vom damaligen Chef des Kantonalen Amtes für Zivilschutz überredet, sich um den Posten des ersten vollamtlichen Zivilschutzinstruktors des Kantons Zürich zu bewerben.

Der Zivilschutz verfügte damals natürlich über viel geringere Mittel als heute; das kantonale Ausbildungszentrum Andelfingen wurde ja erst 1973 eröffnet, es gab nur nebenamtliche Instruktoren, und mangels Personal wurden manchmal Verwaltungsangestellte aus dem KAZS dazu verknurrt, als Klassenlehrer zu amten.

Wichtige Kurse leitete der Chef des KAZS, Heinrich Stelzer, selber. Unter diesen Umständen erstaunt es auch nicht, dass Arnold Koopmann neben seiner Tätigkeit als Ausbildner von Zivilschutzkadern, vom Gruppen- bis zum Ortschef, noch als regionaler Ausbildungschef und als DC ZS im Bezirkführungsstab Pfäffikon fungierte. Vor Kaderkursen kam es übrigens manchmal vor, dass Arnold Koopmann einen Telefonanruf eines Ortschefs erhielt mit der Aufforderung, einen bestimmten Teilnehmer unter keinen Umständen durchfallen zu lassen, weil dieser in der betreffenden Gemeinde grossen Einfluss besitze.

Da Arnold Koopmann bis zu seiner Wahl als Zivilschutzinstruktor keinen Zivilschutzdienst geleistet hatte, musste er in einer Art Schnellbleiche die nötigen Kenntnisse erwerben und die geforderten Kurse absolvieren, was manches Reglementsstudium an den Wochenenden nach sich zog. Als es gerade um die sanitätsdienstliche Ausbildung ging, musste die ganze Familie als Figuranten für Verbandsübungen herhalten. Trotzdem kam es vor, dass der Kursleiter in bezug auf technisches Wissen seinen Schülern unterlegen war; Arnold Koopmann bemühte sich jedoch immer um ein gutes Verhältnis zu den Leuten, und das bewährte sich in solchen Situationen dann auch. Ebenfalls ein gutes Verhältnis hatte Arnold Koopmann zu seinem Chef Heinrich Stelzer,



Arnold Koopmann 1971 anlässlich eines Kurses für Zugchefs der Kriegsfeuerwehr.

von dem er heute noch mit Hochachtung spricht.

Erfreulich entwickelte sich auch die Zusammenarbeit mit den nebenamtlichen Kollegen. Keine Probleme hatte Arnold Koopmann jeweils mit der Anlage von Übungen, die auch seine eigentliche Aufgabe war, und die Motivation der Kursteilnehmer war meistens gut. Das «Markenzeichen» von Arnold Koopmann war die gebogene Pfeife, die bei der Arbeit nicht fehlen durfte, obwohl sie längst nicht immer brannte. Heute verfolgt er die Entwicklung des Zivilschutzes nur noch aus den Massenmedien. Die Neuorientierung, die die Hilfe bei Zivilisations- oder Naturkatastrophen gleichwertig neben den Einsatz im Krieg stellt, befürwortet er jedoch. Sinnvoll findet Arnold Koopmann auch das Konzept der Gesamtverteidigung, weil so alle verfügbaren Mittel unter einer Führung zusammengefasst werden können. In diesem Zusammenhang wies Arnold Koopmann darauf hin, dass es gerade bei grösseren Schadenfällen Probleme geben kann, wenn Formationen aus den verschiedensten Gebieten auf dem Schadenplatz zusammenträfen. Wichtig ist nach Ansicht von Arnold Koopmann in derartigen Situationen, dass ein Chef sich durchzusetzen weiss. Sorgen bereitet ihm die Tendenz vieler Leute zu glauben, der ewige Friede sei nun ausgebrochen, obwohl im ehemaligen Jugoslawien ein grausamer Krieg wütet und die Demokratie in Russland noch längst nicht gefestigt ist.

Martin Knoepfel

Ueli Hänsli, Malters

Zu Beginn ging es nach alter Schule

rei. Der 56jährige Dienstchef Nachrichten der ZSO Malters LU blickt etwas versonnen in sein gelbes Büchlein. Vor 20 Jahren ging alles sehr rasch. Im Jahr 1974 wurde er zum Zivilschutz aufgeboten, absolvierte



Ueli Hänsli: «Während meiner Zivilschutzzeit hatte ich viele positive Erlebnisse.»

einen zweitägigen Vorkurs für Kaderanwärter «Alarm - Übermittlung - Nachrichtendienst» und nahm noch im gleichen Jahr in Bern an einem zweiwöchigen Testkurs DC Nachrichten teil. Damit waren die ersten Dienstchefs in dieser Sparte ausgebildet und weil die Ausbildung auch in die Kantone hinausgetragen werden musste wurden manche von ihnen auch sogleich als Instruktoren eingesetzt.

Ueli Hänsli erinnert sich noch sehr wohl an diesen Kurs im damaligen Aushldungszentrum des Bundes an der Schwarzenburgstrasse. Es war eine hochkarätig Gesellschaft, teilweise mit Profis aus der kantonalen Zivilschutzämtern. «Zu Beginn ging es richtig schulmeisterlich zu und wir wurden richtig geschlaucht bis wir reklamierten», schmunzelt Ueli Hänsli. «Ein hohes Tier musste sich dann aufraffen und mit uns reden, worauf wir völlig neu einstiegen.» Nicht alle Ausbilder pflegten der Schulmeisterstil. Hänsli erinnert sich at einen «gewissen» Karl Widmer. «Das war ein ganz patenter Kerl», weiss er zu be richten. Dieser Meinung ist übrigens auch Ruedi Schwarzentruber aus Emmen brücke, der den gleichen Kurs belegte.

Wie dem auch sei, jedenfalls bestanden alle Kursteilnehmer mit Glanz und Gloria Es herrschte auch eine gute Kamerad I schaft und tipptoppe Zusammenarbeit Zur Ehrenrettung der Ausbilder sei auch gesagt, dass sie einwandfreies Kursmate rial zur Verfügung stellten und ihre Sache verstanden. In der Rückschau ist Ueli Hänsli davon überzeugt, dass der Kurs sehr wertvoll war und den Teilnehmern manches beigebracht wurde, das sie auch im Berufsleben brauchen konnten. Häns nennt als Beispiel die Art und Weise, wie man vor einem Hellraumprojektor zu ste hen hat.

Nach diesem Testkurs absolvierte Hänsli noch den Kantonsinstruktorenkurs für é Sichter und bildete während vieler Jahre als Instruktor im Nebenamt Kartenführe aus. Anfänglich wurde den Instruktorei d die ganze fünftägige Ausbildung des Ein u führungskurses übertragen. Das heisst li dass sie auch im Sanitäts- und AC-Schutz- o dienst bewandert sein mussten. Interes o sant war diese Tätigkeit allemal. Hänsli o «Von den grossen Zivilschutzorganisa s tionen bekamen wir manchmal recht hohen «Tiere» zugewiesen. Von den kleinerei ZSO, die keine allzugrosse Auswahl hat ten, wurden gelegentlich ganz fidele Kerl geschickt. Da musste man sich eben an M passen.»

Zurückblickend möchte Ueli Hänsli die Zeit, die er im Zivilschutz verbracht hat M nicht missen. Ende Jahr will er von seine Funktion zurücktreten und einem Jünge p ren Platz machen.